

Die Räuber

Schauspiel von Friedrich Schiller

Julian Weigend

wurde dem Publikum besonders bekannt als Schimanskis Assistent Thomas Hunger in der ARD-Reihe „Schimanski“ an der Seite von Götz George.

Seit er 1993 zum ersten Mal für «Schöndorf» vor der Kamera stand, spielte Julian Weigend in unzähligen Fernsehproduktionen wie in den Serien „Zappek“, „Die Straßen von Berlin“, „Alarm für Cobra 11“, „Küstenwache“, „Soko“, „R. I. S. – Die Sprache der Toten“. Auch in Kinofilmen wirkte er mit, so u.a. neben Moritz Bleibtreu in „Lammbock“. Aktuell ist Julian Weigend in der Serie „Geld Macht Liebe“, in den TV-Movies „Fluch der Begierden“, „Lena“, „Liebesticket nach Hause“ und demnächst in dem ARD/ORF-Fernsehfilm „Jakobsweg“ zu sehen.

Eigentlich kommt Julian Weigend vom Theater. Seine Bühnenkarriere begann er bei den Sommerfestspielen Feuchtwangen. Es folgten Engagements am Landestheater Schleswig-Holstein, den Bad Hersfelder Festspielen, dem Schlossparktheater Berlin sowie den Berliner Kammerspielen. Zuletzt spielte er am Theater St. Gallen den Salieri in „Amadeus“. In Bad Hersfeld wurde er mit dem Publikumspreis und mit dem Großen Hersfeldpreis (Preis der Kritiker) ausgezeichnet.

Die restaurierte Handschrift von Friedrich Schiller aus dem Goethe- und Schiller-Archiv Weimar

Julian Weigend

Schauspiel von Friedrich Schiller

Regie: **Christoph Brück**

Bühnenbild: **Claudia Weinhart**

Kostüme: **Adriana Taratufolo**

Musikalische Einrichtung: **Achim Zeppenfeld**

Premiere:

22. Januar 2011 in Schwalbach am Taunus

Karl von Moor
Franz von Moor
Amalia von Edelreich
Maximilian von Moor
Hermann
Spiegelberg
Schweizer
Roller
Razmann
Kosinsky
Pater

Julian Weigend
Julius Bornmann
Erika Čeh
Hans H. Steinberg
Wolfgang Grindemann
Achim Grauer
Genoveva Mayer
Sven Hussock
Aaron-Frederik Defant
Sven Hussock
Wolfgang Grindemann

**„Er war rebellisch und freiheitsliebend.
Er wendete sich in seinen Texten gegen
Machtmissbrauch und Korruption.
Eine Kämpfernatur.“**

Wer war Schiller?



Erika Čeh

Über das Stück:

„Es ist ein merkwürdiges Paar ungleicher Brüder, das der zwanzigjährige Friedrich Schiller in seinem ersten Drama ersonnen hat. Franz, der geduckte Junior-Chef im Hause Moor, der darauf sinnt, Vater und Bruder aus dem Weg zu räumen. Und Karl, der Studienabbrecher, der fern von daheim über die Stränge schlägt; von Franz verleumdet, vom Vater verstoßen und enterbt, wird er zum Gesetzlosen.

Hier ist der überangepasste Karrierist zugleich ein philosophischer Grübler, der seine Gewaltphantasien mit chirurgischer Präzision auslebt, und der weltläufige Intellektuelle zugleich ein impulsiver Tatmensch, dessen Rebellion blindwütig Amok läuft. Von Selbstermächtigung träumen beide und zerstören dabei alles, um dessentwillen sie sich empören ...

Indem Schiller die Charaktere seiner Kain-und Abel-Paraphrase paradoxal anlegte - hier Karl, ein Idealist ohne Ideale, weil er für diese zu wenig Phantasie besitzt, dort Franz, ein Realist ohne Realität, weil er für diese zu viel Phantasie besitzt – nimmt er die Dialektik der Freiheit, die erst später zur kollektiven historischen Erfahrung werden sollte, spekulativ vorweg.

Als Gedankenexperiment über den Extremismus bietet der Stoff eine logische Fortsetzung des Gewaltdiskurses.“

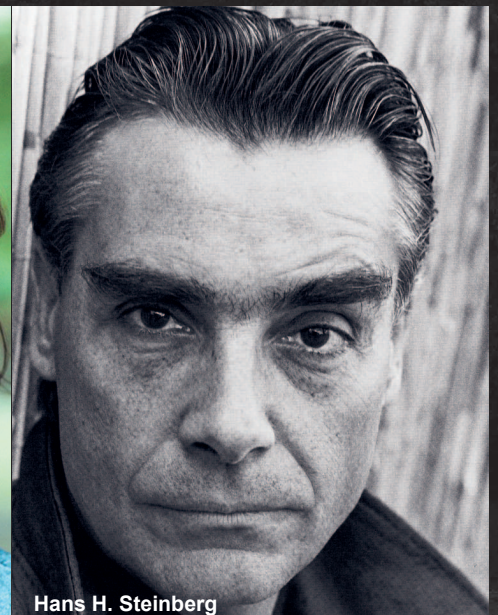
Aus: Süddeutsche Zeitung, 18.8.2008



Julius Bornmann



Genoveva Mayer



Hans H. Steinberg



Achim Grauer



„Niemand vorher und vermutlich auch niemals später hat eine Theateraufführung eine ähnliche Wirkung hervorgerufen...“

*Friedrich Burschell 1958 über die
Uraufführung der „Räuber“ 1782*

Zur Inszenierung:

Mit seinem Erstlingswerk hat Friedrich Schiller dem Theater ein Stück voll praller Konflikte, voller Jugendideale und voller Jugendtrotz geschenkt. Zwei entartete Sprossen werden von ihren Eitelkeiten in ihren Handlungen bestimmt und ins Unglück getrieben. Indem sie ihren Vater töten, zerstören sie sich. Eine Gruppe gebildeter junger Männer ohne Aussicht auf Verwirklichung ihrer Sehnsüchte greift zum Mittel der willkürlichen und brutalen Gewalt. Sie rebellieren gegen staatliche Institution und Bevormundung, werden zu Brandstiftern und

und Mördern und vernichten damit ihr Recht auf Leben. Es findet ein Duell der Weltzerstörung statt. Gesetze und Normen werden gebrochen und Grausamkeiten im Namen einer gesellschaftlichen Utopie begangen. Die Idee der Freiheit wird zu einem halsbrecherischen Kampf gegen Gut und Böse. Hinterhältiger Vätermord steht gegen hingebungsvolle, reine Liebe.

Es geht um Macht, um Selbstverwirklichung und Selbstaufgabe. Schillers Figuren agieren kompromisslos radikal. Sie halten niemals an, sie überwinden nicht - sie überrennen alle Hindernisse. Dabei empfinden, leben und handeln sie die ganze Zeit am Limit ihrer Emotionen. Jede Figur bewegt sich im Alles oder Nichts, erzeugt immer nur Sturm und Drang. Da gibt es kein Abwägen, kein Verständnis, kein Verweilen, es gibt nur ein Vorwärts. Worte und Sätze reißen wie eine Sturmflut alles mit sich. „Jedoch der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn...“ Welch ein Geniestreich! Welch ein dramatischer Wurf, mit brisantem Stoff für gleich mehrere Stücke. Ein Muss für den Spielplan der Theatergastspiele Kempf und eine lustvolle Herausforderung für das Publikum.

Christoph Brück, 22.8.2008



Sven Hussock

Die Räuber



Wolfgang Grindemann

Wolfgang Grindemann ist dem breiten Publikum durch sehr viele Fernsehproduktionen bekannt, u.a. spielte er in „Praxis Bülowbogen“, „Hinter Gittern“, „Unser Charly“, „Heimat 3“ und in „Post Mortem“ mit. Sehr gern und erfolgreich spielte er immer auch Theater, so z.B. den Conferencier in „Cabaret“, den Salieri in „Amadeus“ sowie die Titelrollen in Goethes „Clavigo“, in „Fernando Krapp hat mir diesen Brief geschrieben“ von Dorst und auf Tournee in „Der Parasit“ von Schiller, mit dem das Euro Studio 2005 den 1. INTHEGA-Preis gewonnen hat.



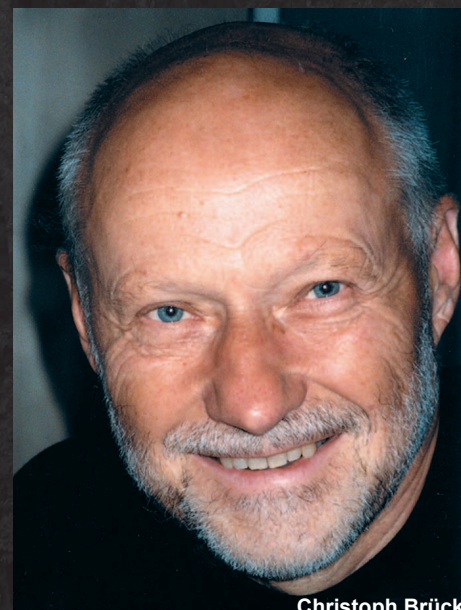
Aaron-Frederik Defant

Karl von Moor - ein revolutionärer Held, ist mehr als nur Inbegriff einer verklärten Räuberromantik. Er ist der Umstürzler par excellence.

Aus: Schiller.ARD.de

Christoph Brück studierte nach seiner Tätigkeit als Pädagoge an der Theaterhochschule Leipzig zunächst Theaterwissenschaft und dann Schauspiel. Nach seinem Diplomabschluss in Schauspielregie wurde Christoph Brück direkt an das Berliner Ensemble engagiert, wo er erfolgreich mit den bedeutendsten Schauspielern der DDR arbeitete. Es folgten Inszenierungen in Italien und Österreich. 1989 ging er als Oberspielleiter an das Münchner Volkstheater, wo er mit Hans Brenner, Ruth Drexel und Helen Vita acht Jahre lang gefeierte Inszenierungen darbot. Nach seiner Münchner Zeit arbeitete Christoph Brück als freier Regisseur an mehreren Theatern in ganz Deutschland. Viele seiner Inszenierungen liefen über mehrere Spielzeiten und wurden mehrfach ausgezeichnet. Dazu zählen u.a. die drei Inszenierungen, für die das Euro Studio folgende INTHEGA-Preise erhalten hat: 1. INTHEGA - Preis 1996: „Der kaukasische Kreidekreis“, 2. INTHEGA - Preis 1997: „Der Hauptmann von Köpenick“, 2. INTHEGA - Preis 2002: „Herr Puntilla und sein Knecht Matti“.

Für die Theatergastspiele Kempf inszenierte er zuletzt „Romeo und Julia“.



Christoph Brück